

Eichstätt, sieben Handschriften in der fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Harburg, 38 Handschriften in der Stadtbibliothek Mainz, 13 Handschriften in der Stadtbibliothek Nürnberg, sechs Handschriften in der Universitätsbibliothek Heidelberg (heute Vatikanische Bibliothek) und eine Handschrift in der Schloßbibliothek Pommersfelden ermitteln. Die Codices werden kurz beschrieben (Sprache, Entstehungsdatum, Material, Größe, Einband, Vorbesitzer). Verfasser und Titel der Traktate, Anfang und Ende des Textes werden mit der wichtigsten Literatur angegeben. Ein Index der Textanfänge, der Codices und der Autoren und ihrer Werke erleichtert die Benutzung, allerdings nur dem Eingeweihten. Denn hier entstand trotz der Förderung des Projektes durch die Alexander-von-Humboldt-Stiftung leider ein Katalog der Polonica, der — von Polen verfaßt — allein für Polen benutzbar ist. Es hätte gewiß nur einen geringen Mehraufwand bedeutet, wenn zu den polnischen die deutschen, lateinischen und tschechischen Namensformen aufgegeben worden wären. So darf man als Deutscher das Nachschlagen in Lexika nicht scheuen, wenn man mit dem Katalog etwas anfangen will (Extremfall: Jan z Kwidzyna = Johannes von Marienwerder).

Der Katalog enthält keine polnischen, sondern meist lateinische neben vereinzelt deutschsprachigen Texten. Es handelt sich in der Regel um theologische Traktate, doch auch um astrologische Abhandlungen. Polonica im Sinne der Herausgeber der Reihe der Kataloge sind alle Werke von Leuten, die sich jemals auf dem Gebiet des heutigen Polen aufgehalten haben, Codices, die von Polen abgeschrieben wurden, Handschriften mit Glossen von Polen, Briefe oder Gedichte an und von Polen und auch einige Texte, die das Land Polen betreffen (hier: die Hedwigs-Predigt des Papstes Clemens IV. von 1267 und „Ein Tractat von den zwaiuen Sarmaten lenndern und was darin ist ... von Doctor Mathis von Miechow Thumherren zu Krackaw.“ und das Schreiben „Litterae Rectoris et doctorum Universitatis Cracoviensis ad Universitatem Studii Parisiensis, quibus opinionem de auctoritate concilii Basiliensis et de obedientia Nicolao papae praestanda exposcunt“).

Ein Teil dieser Polonica gehört auch in die tschechische und deutsche Geistesgeschichte. Es finden sich hier u. a. Werke von Professoren der Universität Prag (Nicolaus Magni de Jawor [Jauer], Johannes von Marienwerder, Matthias von Liegnitz, Franciscus von Brieg, Heinrich von Bitterfeld, Matthäus von Krakau und Johannes Falkenberg), der Universität Heidelberg (Matthäus von Krakau, Nicolaus Magni de Jawor, Johannes Virdung von Hassfurt), der Universität Wien (Johannes Falkenberg), der Universität Leipzig (Johannes Breslauer von Elbing, Johannes Virdung von Hassfurt) und von Gelehrten aus Erfurt (Jacob von Jüterborg [de Paradiso], Michael Lakmann von Danzig). Kaum einer dieser Namen gehört zur Geschichte der Universität Krakau (Matthias von Liegnitz, Franciscus von Brieg, Johannes Virdung von Hassfurt). Man kann nur hoffen, daß keines der Nachbarvölker Polens auf die Idee kommt, ähnlich gründlich nach seinem Kulturgut in polnischen Bibliotheken zu recherchieren.

Marburg a. d. Lahn

Inge Auerbach

Res Polonicae ex Archivo Mediceo Florentino. I, II, III pars, ediderunt Valerianus Meysztowicz et Wanda Wyhowska de Andreis. (Elementa ad fontium editiones, Bd XXVI, XXVII, XXVIII.) Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1972. VIII, 320 S., 4 Taf. Abb. i. Anh.; VIII, 377 S.; VIII, 375 S., 4 Taf. Abb. i. Anh.

Die vom exilpolnischen Historischen Institut in Rom unter der umsichtigen

Leitung seines betagten Direktors, Valerian Meysztowicz, seit 1960 ziemlich regelmäßig veröffentlichten „Elementa ad fontium editiones“ haben schon seit geraumer Zeit einen festen Platz unter jenen Publikationen gefunden, welche die Erschließung von neuem, bislang kaum oder nur wenig bekanntem und beachtetem Quellenmaterial für die Geschichte Polens in der frühen Neuzeit zum Ziele haben. Schon mehrfach ist in der „Zeitschrift für Ostforschung“ darüber berichtet worden. In den drei hier anzuzeigenden Bänden widmete sich der Herausgeber — unterstützt von Wanda Wyhowska de Andreis (Andrzejewska) — den Polonica unter den überaus reichhaltigen Beständen des Archivio Mediceo del Principato di Firenze im Staatsarchiv von Florenz, auf die erst jüngst Wanda Maciejewska¹ aufmerksam gemacht hat und die in dem Archivrepertorium von Antonio Panella² kurz, aber sachkundig beschrieben sind. ‚Relazioni con la Polonia‘ enthalten demnach jene ‚filze‘, welche die Signaturen 4292, 4293, 4294, 4295 und 4295 a tragen. Wie reich an Dokumenten diese Faszikel aber tatsächlich sind, beweist schon der Umstand, daß man mit drei davon (4293, 4294 und 4295 a) drei stattliche Bände mit über tausend Seiten in engem Drucksatz füllen konnte. Natürlich erweist sich bei näherem Zusehen nicht alles Aufgenommene und Abgedruckte von gleichem Quellenwert, so daß man über die Wiedergabe des Volltextes gewiß geteilter Meinung sein wird.

Polen war für den Hof von Florenz in der Tat ziemlich ‚abseits‘ gelegen, doch brachten die engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Habsburgern (eine genealogische Skizze auf S. 4 des ersten Teilbandes veranschaulicht diese), speziell in der zweiten Hälfte des 16. und in den ersten Jahrzehnten des 17. Jhs., auch hier ein stärkeres und lebhafteres Interesse an dem Geschehen im nördlichen Ostmitteleuropa, zu dem noch wirtschaftliche und handelspolitische Kontakte traten, welche die Florentiner Kaufmannschaft, insbesondere die Bankiers, an der „Königlichen Republik“ interessiert sein ließen. Deshalb überrascht es nicht, wenn gerade in dieser Zeitspanne zahlreiche Florentiner, wie beispielsweise die Familie Montelupi, in Polen ansässig erscheinen. Ihre Nachrichten sind daher für die innere Geschichte Polens und die Beziehungen zum Florentiner Hofe von ebensolchem Interesse wie die ‚offiziellen‘ Schriftstücke aus der — hier allerdings ausgeklammerten — Korrespondenz der polnischen Herrscher mit den Großherzögen von Toskana. Daneben tritt eine andere Nachrichtengattung stark in den Vordergrund: es sind dies die sogenannten ‚avvisi‘, welche ‚de omni re scibili‘ berichten bzw. rasch informieren wollen, ohne allerdings dabei auch die Stichhaltigkeit ihrer Angaben genauer prüfen zu können. Ihre Verfasser haben wir in — teilweise sehr angesehenen — Florentiner Familien, wie unter den Albizzi, Cecchi, Argimoni, Cagnoli, Sernigi, Gelsomini, Titi, zu suchen. Sehr häufig sind diese ‚avvisi‘ jedoch anonym überliefert. Dem Historiker stellt sich die nicht immer leichte Aufgabe, über Gehalt und Qualität des Berichteten zu urteilen, wobei sich oft ergibt, daß die Kulturgeschichte — im Vergleich zur politischen Geschichte — ungleich mehr davon profitiert.

Während in ‚filza‘ 4292 („Lettere dei Re, Regine e Principi di Polonia dal 1541 al 1626 et di alcuni Signori“) und in 4295 („Lettere della Famiglia Regnante di Polonia al Gran Duca di Toscana 1626—1669“) Zeugnisse der ‚offi-

1) W. Maciejewska: Polonica w Archiwum Państwowym we Florencji [Polonica im Staatsarchiv in Florenz], in: Archeion 54 (1970), S. 155 ff.

2) A. Panella: Archivio di Stato di Firenze. Archivio Mediceo del Principato. Inventario sommario (Ministero dell'Interno. Pubblicazioni degli Archivi di Stato, Bd I), Rom 1951, S. 144 f.

ziellen³ Fürstenkorrespondenz vorliegen, die archivarischer Übereifer — unter Mißachtung des Provenienzprinzips — aus den übrigen Bestandsgruppen aussortiert hat, finden wir in den ‚filze‘ 4293, 4294 und 4295 a die eigentliche Masse der Polonica, zumeist in chronologischer Ordnung, ohne daß die Spreu vom Weizen geschieden wäre. Aus 4292 sollen — unter bewußter Ausklammerung³ von zahlreichen ‚Höflichkeitsstücken‘, also Gratulations-, Rekommandations- und Kondolenzschreiben sowie ähnlichem mehr — 57 Schriftstücke des Markgrafen Sigismund Mirowa-Myszkowski aus den Jahren 1603 bis 1615 hervorgehoben werden, die erhöhtes Interesse beanspruchen dürfen, zumal sich hierunter — neben Privatangelegenheiten — Mitteilungen politisch-dynastischer Natur finden, wenn u. a. über das Ableben des einflußreichen Großhetmans Jan Zamoyski und die Heirat König Sigismunds III. mit Erzherzogin Konstanze von Österreich ebenso berichtet wird wie über eine politische Sendung des Berichterstatters an den Prager Kaiserhof und über den Sieg des Großhetmans Stanisław Żółkiewski bei Klušino (1610). Leider müssen wir uns dabei jedoch mit einem kurzen, in der Einleitung vorkommenden Hinweis begnügen (S. 7), da von einer Veröffentlichung Abstand genommen wurde. Nicht klar wird allerdings, weshalb gerade Myszkowski so eifrig nach Florenz schrieb, wobei sich die Frage stellt, ob hierfür finanzielle Gründe mit im Spiele waren. Denn angesichts der spärlichen Korrespondenz anderer polnischer Großer — darunter z. B. der litauische Hetman Christoph Radziwiłł, Leo Sapieha, Stanisław Radziejowski, Albert Łaski — ist Myszkowskis Schreibfreudigkeit jedenfalls eine beachtenswerte Ausnahme.

Besonders aus der Spätzeit des letzten Jagiellonen, König Sigismunds II. August (1548—1572), dem kurzen Übergangskönigtum des ersten Wahlkönigs Heinrich von Valois (1573/75), der zehnjährigen Herrschaft Stephan Báthorys (1576—1586) und der langen Regierung König Sigismunds III. Vasa (1587—1632) liegt eine reichhaltige, hier veröffentlichte Berichterstattung vor, die den ‚filze‘ 4293, 4294 und 4295 a entnommen wurde. Nur auswahlweise kann im einzelnen etwa an jene ‚relationes de rebus Moscoviae‘ erinnert werden, bei denen es um die Hand der jüngsten Schwester Sigismunds II. August, der Prinzessin Katharina, ging, die, den russischen Großfürsten Ivan IV. verschmähend, 1562 König Johann III. von Schweden heiratete und damit eine der Vorbedingungen für das polnische Königtum der Vasa schuf; ferner an zwanzig Schreiben, welche eingehend über Wahl, Ankunft in Polen und Flucht von hier sowie schließliche Absetzung des Valois-Prinzen informieren. Auch über die Doppelwahl des Jahres 1575, die sowohl Kaiser Maximilian II. als auch dem siebenbürgischen Fürsten Stephan Báthory die polnische Krone bescherte, sowie über den eigentlichen Wahlmanager Báthorys, den späteren Kron-Großhetman Jan Zamoyski, erfahren wir manches Detail. Abschließend sei noch an einen Bericht eines gewissen Simone Genga vom 7. Januar 1587 ‚ex arce nova super Dunam‘ erinnert, der die Chancen der einzelnen Kandidaten für Báthorys Nachfolge im Königreich ventiliert, unter denen sich auch der Großherzog von Toskana, Francesco Maria de' Medici, befand (Bd I, Nr. 77).

Mit 1612 bricht diese recht ausführliche und ziemlich regelmäßige Berichterstattung über polnische Ereignisse ab, so daß die beiden letzten Jahrzehnte von Sigismunds III. Königtum von hier aus kaum beleuchtet werden. Dagegen findet sich in ‚filza‘ 4294 manches Material über die polnisch-schwedischen Be-

3) Einen ersten Überblick erhalten wir auf S. 5—7 und 10 f. des ersten Bandes dieser Edition, der für weitere Forschungen grundlegend sein dürfte.

ziehungen, zu den religiösen Kontroversen, ja sogar zum ‚falschen Demetrius‘ und seiner Nichtunterstützung durch Polen, wobei Alessandro Cilli als einer der Korrespondenten erscheint. Er wirkte als Priester und Musiker im Hofstaate der Gemahlin des ersten Vasa-Königs, Konstanze. Von ihm haben sich aber auch in ‚filza‘ 4295 a einige Berichte erhalten, hauptsächlich aus den Jahren 1613 bis 1615. Für die Zeit bis 1621 schließt daran die Berichterstattung durch Domenico Gelsomini und verschiedene Mitglieder der in Polen ansässigen Familie der Montelupi (Carlo, Sebastiano, Valeriano), wobei zu beachten ist, daß diese nicht bloß für die Postverbindung nach Florenz Sorge trugen, sondern auch die Arnometropole ‚de rebus polonicis‘ auf dem laufenden hielten.

Entsprechend der bei den „Elementa ad fontium editiones“ gehandhabten Publikationsweise nach der Struktur des Archivbestandes — im ersten und zweiten Band werden ‚filza‘ 4293 und 4294 ausgewertet, während 4295 a dem dritten Bande vorbehalten ist — kommt den Registern, vor allem jedoch dem „index chronologicus“ (mit datierten Stücken für die Zeitspanne zwischen 1559 bzw. 6. Januar 1561 und 2. Mai 1626), besondere Bedeutung hinsichtlich der Benützbarkeit des veröffentlichten Materials zu. Gerade dafür müssen wir den Bearbeitern daher Dank sagen.

Innsbruck

Alfred A. Strnad

Res Polonicae ex Archivo Regni Daniae. VI pars, ediderunt Carolina Lanckorońska et Georgius Steen Jensen. (Elementa ad fontium editiones, Bd XXXIII.) Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1974. X, 210 S., 4 Taf. Abb., 1 Faltplan i. Anh.

Mit diesem Band beschließt Carolina Lanckorońska ihre im Jahre 1969 in Zusammenarbeit mit Georg Steen Jensen begonnenen Recherchen im Königlichen Dänischen Staatsarchiv zu Kopenhagen hinsichtlich Dokumente und Nachrichten, welche für die polnische Geschichte in der frühen Neuzeit wichtig sind. Die 140 aus dem Bestand A. II. 10 (T.K.U.A. Speziel del. Polen) ausgewählten und hier größtenteils erstmalig im Volltext veröffentlichten Schriftstücke betreffen den Zeitraum zwischen 1632 und 1699. Bemerkenswert gering ist darin die Zahl der königlichen Schreiben: neben zwölf von König Władysław IV. von Polen stammenden Stücken finden sich sieben von seinem Nachfolger Johann Kasimir und vier von Johann III. Sobieski sowie zwei vom ersten Wettiner auf dem Polenthron, August II., während auf der dänischen Seite zwei Briefe von König Christian IV., neun von Friedrich III. und zwei von Christian V. stammen. Doch erfährt man aus der (lateinischen) Einleitung, daß der weitaus überwiegende Teil dieser ‚offiziellen‘ Korrespondenz der Staatsoberhäupter beider Länder im Fonds A. I. 3. des Dänischen Staatsarchivs aufbewahrt wird, woraus er von den Bearbeitern bereits in Band 20 der „Elementa ad fontium editiones“ ediert worden ist.

Von speziellem Interesse erweist sich in dem hier anzuzeigenden Band aber der Briefwechsel zwischen dem polnischen Heerführer — und späteren Gesandten in Kopenhagen — Elias Arciszewski und König Christian IV. von Dänemark, besonders, was dessen eingehenden Bericht über die von russischen Truppen belagerte, von Polen schließlich 1633 entsetzte Festung Smolensk angeht. Kriegsgeschichtlich bedeutsam ist der diesem Dokument beige-schlossene und als Faltplan bildlich wiedergegebene militärische Lageplan (vgl. den Text auf S. 6—14).

Aus der Zeit von Władysław IV. Stiefbruder, dem nur wenig energischen, von fremden Einflüssen stark abhängigen König Johann Kasimir (1648—1668)